

12. Management-Kolloquium **Elektronik- industrie als Wachstumsmotor**

Outsourcing oder Offshoring sind zentrale Schlagworte einer Diskussion über den Umgang mit der Wertschöpfung in Hochlohnländern wie der Schweiz. Am 12. Management-Kolloquium, das vom 1. zum 2. März in München stattfand, wurde dieses Thema aus verschiedenen Blickwinkeln heraus diskutiert. Ein Beispiel ist die verkürzte Wiedergabe des Vortrages von Prof. Dr. Edward G. Krubasik, Präsident des ZVEI und Mitglied des Zentralvorstands der Siemens AG, zum Thema «Elektro- und Elektronikindustrie als Wachstumsmotor».



Autor: Fernand Hofer
Fernand Hofer GmbH
Marktauftritt-Gestaltung
Geissgasse 9
4310 Rheinfelden
Tel. 061 831 42 65
mail@fernandhofer.ch
www.fernandhofer.ch

Neben Siemens gab es noch eine hochkarätige Auswahl von Referenten, die sich weitgehend in zwei Auditorien parallel, im 20-Minuten-Takt, das Mikrofon reichten. Vorstandsvorsitzende wie zum Beispiel der Deutschen Post, Lufthansa, BASF, Linde, Bertelsmann, Dresdner Bank, Mobilcom, O2, Demag, Daimler-Chrysler PKW und den Präsidenten der Fraunhofer Gesellschaft hatte der Organisator Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Horst Wildemann der technischen Universität München zusammengeführt.

Mehr Projekte und weniger Institutionen fördern

Es sind Innovationen, die die internationale Wettbewerbsfähigkeit und das Wachstum der Wirtschaft

allen Wirtschafts- und Lebensbereichen aktiv zu werden.

Innovation heisst längst nicht mehr nur Erfinden und Entwickeln, sondern vor allem erfolgreiches Anwenden und Vermarkten von Technologien. Investitionen müssen verstärkt in den Aufbau von Wachstumsindustrien und die Anwendung neuer Technologien gelenkt werden, um neue Arbeitsplätze zu schaffen. Hightech-Infrastrukturen sind die besten Voraussetzungen, neue Märkte für bestehende und neue Unternehmen zu erschliessen. Dazu gehören Energieversorgungs-Infrastrukturen, elektronisch vernetzte modernste Medizintechnik, Digitalisierung von Rundfunk und Fernsehen, Sicherheits-Infrastrukturen sowie leistungsstarke Verkehrssysteme.

Die heutige Industrial-IT ermöglicht neue Formen der Zusammenarbeit von Unternehmen und Kunden zur Optimierung von Entwicklungs-, Produktions- und Logistikprozessen. Diese soll effizient für die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft im Rahmen gemeinsamer Projekte eingesetzt werden.

Jobsharing zwischen Staat und Unternehmen

Die innovationsgetriebene Elektrotechnik- und Elektronikindustrie ist mehr als andere auf innovative, risikofreudige Unternehmer und deren Investitionen angewiesen. Diese brauchen ein ordnungspolitisches Umfeld, in dem sich der Staat auf seine Kernaufgaben beschränkt, wirtschaftspolitische Leitlinien erlässt und für eine angemessene Infrastruktur sorgt. Zur Entlastung des Staates bestehen wesentliche Privatisierungspotenziale in den Bereichen Verkehr/Infrastruktur, Gesundheitsfürsorge, Bildungs- und Verwaltungsinfrastrukturen, Sicherheit und Verteidigung.

Weniger aufwändige und Kosten treibende Genehmigungsverfahren, kürzere Fristen, verbesserter Kapitalzugang und ein effektiver Innovations- und Investitionsschutz durch europaweit einheitliche einfache Patente und Urheberrechtsregelungen stehen ebenfalls auf der Traktandenliste. Unternehmertum sollte Ausbildungsthema sein und in unserer Gesellschaft gestärkt werden.

Am Management-Kolloquium referierten im Parallellauf weit über 30 hochkarätige Industrie- und Hochschulvertreter zu den aktuellen Wirtschaftsthemen

entscheidend beeinflussen. Unternehmen der Elektrotechnik- und Elektronikindustrie sind in praktisch allen Industriezweigen Lieferanten von Systemen, Baugruppen und Komponenten und daher prädestiniert, als Motor des Fortschritts in nahezu

Wachstumsmärkte finden, erobern und festhalten

Neue Wachstumspotenziale für Unternehmen der Elektrotechnik- und Elektronikindustrie gilt es, derzeit insbesondere in Osteuropa, Russland, Südostasien und China zu erschliessen. Grosse Wachstumspotenziale zeichnen sich für die Branche auch im Bereich von Dienstleistungsgeschäften, vom Engineering über Wartung und Service bis hin zum Betrieb ab. Dazu gehört auch die Finanzierung und die Weiterentwicklung von Anlagen und Systemen. Interdisziplinäre Zusammenarbeit, Kräfte aus verschiedensten Branchen müssen mobilisiert werden.

Exzellente Aus- und Weiterbildung – Basis für Innovation

Innovationen sind ohne kreative Köpfe nicht möglich. Bildung und Wissen sind in einem rohstoffarmen Land die Vorstufe der eigentlichen Wertschöpfung. Der Mangel an Ingenieuren ist schon heute eine Innovations- und Wachstumsbremse und behindert die globale Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Die Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen für Elektroingenieure an Universitäten und Fachhochschulen soll eine bessere internationale Vernetzung ermöglichen. Neben wissenschaftlich technischen Themen gehören auch kaufmännische und auf die Unternehmenspraxis bezogene Inhalte in den Lehrplan.

Exzellenz in Bildung und Ausbildung schafft nur der nationale und globale Wettbewerb der Hochschulen. Bildungsausgaben müssen als eine Investition in die Zukunft verstanden werden. Der demografischen Entwicklung gilt es durch die Gewinnung von Frauen für technische Berufe, verlängerte Lebensarbeitszeit und Life-Long-Learning zu begegnen.

Flexibilität im Arbeitsmarkt

Leichter als in vielen anderen Industriezweigen lassen sich Fertigungskapazitäten in der Elektrotechnik- und Elektronikindustrie in Länder mit günstigeren Rahmenbedingungen verlagern. Zugleich entstehen in der Branche neue Beschäftigungsfelder durch das wachsende Gewicht von Software-, Lösungs- und Dienstleistungsgeschäften. Um in diesem Strukturwandel mehr Beschäftigungsmöglichkeiten zu sichern und Innovationen dauerhaft zu ermöglichen, brauchen wir deutlich mehr Dynamik auf dem Arbeitsmarkt. Detaillierte Regelungen auf nationaler und europäischer Ebene bremsen den Innovationswettbewerb. Hier sollte die Politik akzeptable Ziele vorgeben, die mit Hilfe von ganz normalen Marktmechanismen erreicht werden.

Standardisierung zur Marktentwicklung nutzen

Standards und Normen sind ein wichtiges Instrument im internationalen Wettbewerb um Marktzugang und Zukunftsmärkte. Sie können Marktzugänge schaffen, aber auch behindern. Erfolgreiche Standardisierung schafft technische Regeln für einen fairen Vergleich, so hoffentlich für den Erfolg im Markt. Standardisierung findet in einem natio-

nen, europäischen und internationalen Netzwerk statt, definiert Qualitätskriterien, sichert Kompatibilität und Interoperabilität. Damit ermöglicht sie Kostendegression durch hohe Stückzahlen und verringert die Transaktionskosten.

Normen werden darüber hinaus zur technischen Konkretisierung von Gesetzen herangezogen. Standards gewinnen durch die sich immer stärker entwickelnde weltweite arbeitsteilige Wertschöp-



Prof. Dr. Edward Krubasik, Vorstand Siemens AG, Präsident des Zentralverbandes der Elektro- und Elektronikindustrie, ZVEI, sieht seine Branche als Wachstumsmotor für die Wirtschaft

nungskette zusätzlich an Bedeutung. Von der Industrie mitgestaltete Standards sichern die Aktivitätsfelder der Unternehmen, ermöglichen eine erfolgreiche Umsetzung von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen in Produkte und fördern deren Markterfolg. Aus Erfindungen können so Innovationen werden. Normen und Standards müssen marktgetrieben sein und die Balance zwischen Wirtschaftlichkeit und Qualitätsanforderungen halten. «One Product – One Standard – One Test – Accepted Everywhere» ist Leitmotiv für die Arbeit der IEC.

Das komplette Programm und weitere Infos findet man unter www.bwl.wiso.tu-muenchen.de/webseiten/mmk-online/

Das 13. Münchner Management-Kolloquium findet am 7. und 8. März 2006 statt.